

FRAUENSTIMMRECHT Die Landgemeinde Riehen war kantons- und schweizweit Vorreiterin in der politischen Gleichberechtigung

«Bravo, Riehen!»

Mit einem Vortrag und einem Dorfrundgang feierte die Gemeinde Riehen am vergangenen Samstag 50 Jahre Frauenstimmrecht im Kanton Basel-Stadt. Dabei fing in Riehen alles schon acht Jahre zuvor an.

BORIS BURKHARDT

Ob Basel-Stadt und die Schweiz insgesamt einen Grund haben, das Frauenstimmrecht zu feiern, sei dahingestellt, wenn man bedenkt, wie spät dieses aus heutiger Sicht selbstverständliche Recht durchgesetzt wurde: Selbst die Iranerinnen durften vor den Baslerinnen und Schweizerinnen wählen. Doch wenn feiern, dann hat Riehen allen Grund dazu. Denn die Gemeinde war die erste der Schweiz, die auf kommunaler Ebene Frauen abstimmen liess: Nach der Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts in den drei Bürgergemeinden des Kantons Basel-Stadt war die Riehenerin Gertrud Späth-Schweizer 1958 im ganzen Land die erste Frau in einem politischen Amt.

Über die lokalen Stationen im Kampf um das Frauenstimmrecht berichtete Ursula Krattiger, Journalistin sowie promovierte Historikerin und Soziologin aus Basel, am vergangenen Samstag im Bürgersaal der Gemeindeverwaltung. Dies auf Einladung der Einwohnergemeinde, die mit dem Festakt «Mutige Frauen in Riehen» mit Vortrag und Stadtführung der 50 Jahre Frauenstimmrecht im Kanton gedachte. Rund 115 Frauen und fünf Männer folgten Krattigers Ausführungen, die mit dem Lehrerinnenstreik 1959 begannen, deren Zeitzeugin sie als Schülerin war.

Am Ende stand zwar ein Happy End; aber auch in Riehen war der Kampf der Frauen um politische Gleichberechtigung ein Drama: 1920, 1927, 1946 und 1959 hatten die Männer im Kanton Basel-Stadt diese ihren Frauen verwehrt. Der Streik der Lehrerinnen, der selbst in den USA ein grosses Echo fand, war für Krattiger nur folgerichtig. Das Ereignis war nach eigener Aussage das «Schlüsselereignis, das mein Leben und Wirken beruflich und privat, intellektuell, seelisch und spirituell von damals bis heute geprägt hat».

Doch die Riehenerinnen waren den Baslerinnen voraus: Am 29. September 1958 war Gertrud Späth-



Ursula Krattiger schlug den Bogen von Gertrud Späth über den Basler Lehrerinnenstreik und die Abstimmung von 1966 bis ins Heute.

Schweizer als erste Frau in den Bürgerrat gewählt worden. Sie wurde damals als «huuslig, scharmant und gscheit» vorgestellt, wie Krattiger recherchiert hatte: «Das sollte wohl bedeuten, dass sie wählbar war.» Aus der Dokumentationsstelle Riehen und dem Archiv der «Riehener Zeitung» hatte Krattiger einige Reaktionen auf die damalige Sensation zusammengetragen. So hatten mehrere Zeitungen einfach geschrieben «Bravo, Riehen!», während andere von einem «historischen Ereignis» sprachen.

Glückwunsch von Helvetia persönlich

Die Zeitschrift «Die Schweizer Hausfrau» verband die Wahl Gertrud Späths mit der zweiten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) 1958: «Glückauf, Gemeinde Riehen, die du die schönste Blume zur Saffa-Eröffnung beigesteuert hast!» Auch den mit Sicherheit kreativsten Glückwunsch spürte Krattiger auf: «An meine Söhne in Riehen! Hochofreut ob solchem gerechten Tun und Walten umarmt Euch zärtlich – Eure Mutter Helvetia.» Die «Basler Woche» brachte eine Karikatur mit dem «vitalen und superstolzen Riechener» (Krattiger) und dem alten Basler Bebibi, der «Numme Männer-Stimmrächt» vorweisen kann: «In Rieche isch er blatzt – dr Gropf, / Und Basel bhalteten – sy Zopf!»

Wichtige Unterstützung erhielten die Frauen in Riehen und Basel-Stadt auch von berühmten Männern. So äusserte sich Paul Gessler, Direktor des kurz darauf bestreikten Mädchen-

«Es het in Rieche immer Querulante, / Die sage, bruchts jetz plötzlich do e Frau? / Mir meine, s'gieng au ohne Märlidante. / Mir wänn für unsri Gmeind kei Gouvernante; / Der Bürgerrot brucht doch kei Modeschau.»

Letztendlich entschieden auch die Riehener am 1. Februar 1959 mit dem Mehr der restlichen Schweizer Männer, dass Frauen in der Politik ausserhalb der Kommunen noch nichts verloren hatten – was dann im Mädchengymnasium zum Streik führte, den Krattiger live miterlebt hat. Und trotzdem – oder gerade deshalb – ist sie davon überzeugt: «So, wie Riehen 1958 ein Brandbeschleuniger wurde für die Hoffnungen der Baslerinnen, so bekam der Lehrerinnenstreik mit seinem riesigen Echo im Stadtleben, im Grossrat und in den Medien eine «Consciousness Raising-Funktion für die Basler Bürgerratswahlen von 1961 und das Frauenstimmrecht 1966.» Und tatsächlich sorgte Basel-Stadt für weitere Prieurs: 1969 wurde mit Salome Christ die erste Frau Präsidentin eines Parlaments (Bürgergemeinderat Basel-Stadt), 1975 mit Gertrud Spiess die erste Frau Präsidentin eines Kantonsparlaments (Grossrat).

Kritisch hinterfragte Krattiger aber auch, ob nach der politischen Gleichberechtigung heute auch die

soziale erreicht sei, zum Beispiel beim Lohn. Und die 115 anwesenden Frauen und fünf Männer waren sich einig, dass die Frauen in der Schweiz und in Riehen nach 50 Jahren noch lange nicht am Ziel seien. Auch auf dem Dorfrundgang der Einwohnerrätinnen Caroline Schachenmann und Sasha Mazzotti auf den Spuren von «Riehener Frauen, die den Mut hatten, neue Wege einzuschlagen», wurde das Defizit deutlich: Neben Späth-Schweizer wird gerade mal Anna Fischer, die laut Mazzotti «symbolisch für mehrere sozial tätige Frauen steht», in Riehen mit einem Strassennamen geehrt, und das auch gerade jeweils nur mit einem «Wegli».

Vielleicht werde es in Neubaugebieten mal wieder eine Allee geben, die noch frei sei für einen Namen einer mutigen Riehenerin, meinte Mazzotti, und machte auf dem Rundgang gleich mehrere Vorschläge: Die Ärztin Adèle Thommen-Weissenberger (1872–1965), die erste Einwohnerratspräsidentin Elisabeth Arnold (1921–2015), die Hebamme Emma Brand-Bühler (1874–1958), die Fremdsprachenfördererin Dr. Helen Hauri (1915–1987), die Hobbymeteorologin Magdalena Sieglin (1809–1884), die Gründerin des Riehener «Hülffvereins» Marie Wenk-Marder (1839–1917) sowie die Bildhauerin Rosa Bratteler (1886–1960).



Viele Vorschläge für Namen von neuen Strassen: die gut gelaunten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Dorfrundgangs.

Fotos: Philippe Jaquet